

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Abrechnung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Einschreiben werden nicht zugesendet, namentlich Einlagen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwochs und Samstag abends.

Postvertrauen-Konto 20.600.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahres . . . K 12 80
Für 111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1 10
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahres . . . K 12 80
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 40.

5111, Mittwoch, 19. Mai 1909.

34. Jahrgang.

Deutsche Landtagswähler!

Montag den 24. Mai findet in unserem Wahlbezirke die Landtagswahl für die Wählerklasse der Städte und Märkte statt. Der Wahlbezirk besteht aus den Städten und Märkten: Ellsi, Rann, Pichtenwald, Tüffer, Hochenegg, Weitenstein, Schönstein und Wöllan. In den Wählerversammlungen, welche in allen diesen Orten stattfanden, wurden die Herren

Moriz Stallner, Landesauschussbeisitzer in Graz und

Hans Woschnagg, Fabrikbesitzer, Schönstein einstimmig zu Wahlwerbern aufgestellt.

Der Wahlakt dauert von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Der deutsche Wahlausschuß richtet an alle deutschen Wähler die dringende Bitte, sich an der Wahl zu beteiligen und die Stimme für Moriz Stallner und Hans Woschnagg abzugeben. Wenn auch keine Gefahr besteht, daß unsere Wahlwerber nicht durchdringen, so ist es doch unbedingt notwendig, daß seitens der deutschen Partei in dem Wahlbezirke eine möglichst stattliche Stimmenanzahl aufgebracht

wird, einerseits um den Wahlwerbern das allgemeine Vertrauen zu bekunden, durch welches sie in den Landtag entsendet werden, andererseits um zu zeigen, daß in unseren Städten und Märkten die deutschen Wähler die erdrückende Mehrheit darstellen, eine Mehrheit, durch welche den Forderungen der deutschen Untersteirer der richtige Nachdruck gegeben wird. Es soll bewiesen werden, daß in der Wählerklasse, welche auf Grund der Steuerleistung und Berufsstellung gebildet wurde, die Anteilnahme an den Wahlen nicht weniger rege ist als in der allgemeinen Wählerklasse.

Kein deutscher Wähler bleibe zu Hause! Auf dem hart bedrohten Boden, auf dem wir stehen, ist das Wahlrecht eine heilige Wahlpflicht.

Der deutsche Wahlausschuß.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Unter dem Jubel der Bevölkerung hat am 14. ds. das deutsche Kaiserpaar seinen Einzug in Wien gehalten. Kaiser Franz Joseph er-

wartete mit sämtlichen Erzherzogen die hohen Gäste auf dem Bahnsteig. Die Begrüßung der Monarchen war eine außerordentlich herzliche. Längs des ganzen Weges zur Hofburg brach das schon seit den frühen Morgenstunden harrende Publikum in enthusiastische Hochrufe aus. Diese herzlichen Freundschaftsbezeugungen haben in ganz Deutsch-Oesterreich lebhaften Widerhall gefunden.

Die Bedeutung des jüngsten Besuches Kaiser Wilhelms ist auch allen andern Völkern Oesterreichs verständlich und die neuerliche Offenbarung des innigen Einvernehmens zwischen den Herrschern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, das leuchtende Wahrzeichen einer glücklich inaugurierten Staatspolitik, bleibt ein für alle Zeiten denkwürdiges geschichtliches Ereignis.

Der deutsche Nationalverband des österreichischen Abgeordnetenhauses gab in feierlicher Weise der Genußnahme über den Besuch des deutschen Kaisers Ausdruck. Der Sprecher des Verbandes, Dr. Sylvestor, fand die treffendsten Worte für das bedeutsame Ereignis, in welchem sich nicht nur eine grundfeste Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden mächtigen Reiche kundgibt, sondern auch der weithin leuchtende und wirkende Ausdruck der Innigkeit

Zum 14. Mai 1909

(Vierzig Jahre Reichsvolkschulgesetz.)

In den Schoß der Mutter Erde
Pflanzte man ein kostbar Reis,
Hoffend, das es grünen werde
Zu des Volkes Wohl und Preis.

Und es wuchs zum starken Baume,
Strebte froh empor zum Licht,
Doch die Blüten, die erhofften,
Und die Früchte — trug es nicht!

Alle Nager bohren, wühlen,
Ragen still die Wurzeln ab,
Schadenfroh dem stolzen Baume
Schanfeln sie ein frühes Grab.

Und in seinen weitgereckten
Nesten tummelt immerdar
Sich der schwarzen Unglücksvögel
Freche, niederträchtige Schar.

Und sie hacken und begeistern
Und verwüsten das Geäst;
Denn frechwütig zu zerstören,
Ist für sie ein Freudenfest. —

Und der Gärtner? Michel, schläfst du?
Auf! Noch ist zu retten Zeit.
Daß Geschmeiß, die elken Würmer
Zu zertreten, sei bereit!

Stolz noch steht der Stamm, der starke,
Von dem Schädling halt' ihn rein,
Jetzt wird dir er, deinen Kindern
Noch nach Jahren dankbar sein.

Schirmend spannt er seine Zweige
Ueber uns're Enkel hin;
Seine Blüten, seine Früchte
Seien dereinst ihr Gewinn! Balder.

Eine Nacht in Venedig.

Ob es gerade die VIII. internationale Kunstausstellung oder ob es doch auch etwas anderes war, was mich wieder hinabzog nach Venedig, das möchte ich dahingestellt sein lassen. Man täuscht sich ja gar zu oft auch ohne Absicht über seine Beweggründe. Wenn es aber auch nur die altehrwürdige Lagunenstadt, die Königin der Adria war, der ich durch meinen Besuch meine Verehrung beweisen wollte, so wäre meine Fahrt nach dem Süden begründet genug gewesen. Venedig bedarf wahrhaftig keiner künstlichen und ephemeren Mittel und Veranstaltungen, um anziehend zu erscheinen, denn in ihm selbst, in seiner Anlage, in seinen Lagunen, in seinen Bauwerken liegt ein Zauber, dem alle Welt untertan ist. Venedig ist die Stadt der süßesten Ahnungen und der heißesten Sehnsucht.

Mein erster Weg bei meinem diesmaligen Besuche Venedigs führte mich nach den Giardini Pubblici zur internationalen Kunstausstellung. Erst die Arbeit, dann die Muße. Und eine Arbeit ist es, alle Ausstellungsräume durchzugehen und allem Betrachtenswerten Aufmerksamkeit zu schenken. Außer dem großen Hauptgebäude, in welchem die Werke von Italienern und Ausländern untergebracht sind, stehen im Garten noch vier Pavillons, die der Kunst Belgiens, Ungarns, Englands und Bayerns (Münchener Sezession) eingeräumt sind. Da gibt es gar viel zu schauen, aber auch leider nur wenig Neues von einiger Bedeutung zu sehen: Bilder und Plastiken älteren Datums, die man schon in anderen Städten aufgestellt gesehen hat, darunter neben Vorzüglichem auch sehr Mittelmäßiges und viel, sehr viel Ausstellungsware. Eine garantierte Neuheit sind die acht Bilder, die der Italiener Galileo Chini an die Kuppel des achteckigen Eingangssaales im Hauptgebäude gemalt hat: Allegorisches und Geschichtliches auf blauem und goldigem Grunde mit darunter stehender Erklärung in italienischer Sprache. Da steht auch unter dem Bilde einer mit holdseligem Lächeln aus dem Meere sich erhebenden Venus Anadyomene mit

überzeugendsoffenen Buchstaben geschrieben: „Das erste Lächeln der menschlichen Bestie.“ Das mag ja sehr witzig klingen, aber in einer Stadt wie Venedig, wo so viele Tausende von jungen Paaren die schönsten Flitterwochen verträumen, fordert es zu gar zu schmerzlichen Betrachtungen heraus. Gar nicht am Platze ist aber der absonderliche Zugang zum ungarischen Pavillon, zu beiden Seiten des Weges totemartige hölzerne Grabstellen mit magyarischen Inschriften, wie „Hier wartet auf den Herrn Jesus N. N.“ oder „Hier ruhet K. J.“ und dergleichen. Eine solche Dekoration gehört in eine mongolische Wüstenei in Hochasien, aber nicht an eine Stätte heiterer Kunst, in einen blühenden Garten, wo das Leben flutet.

Wie wohl tat es auch mir, mich in diesem herrlichen Garten von einem sechsständigen Spaziergange durch die Kunstausstellung oder den Kunstmarkt zu erholen und im Schatten einer Palme der selbst am stimmungsvollen Harmonie zu lauschen, zu der sich die Klänge der Parkmusik mit fernem Glockengeläute verbanden. Auch der Mensch kann nicht allein von schönen Betrachtungen leben, sondern er darf auch, wenn er sich müde gelaufen und genug Sonnenhitze gekostet hat, daran denken, seinen leiblichen Durst zu stillen. In unmittelbarer Nähe des bayrischen Pavillons befindet sich ein schmuckes Häuschen mit der Aufschrift „Bar“ und davor stehen einige Tische. Dort ließ ich mich nieder, um mir von dem italienischem Wirte in der englisch benannten Wirtschaft deutsches Bier geben zu lassen. Echtes Münchener Schwarzbier, friedliches Getränk bei nicht gerade kriegerischem Preise. Wie schön wäre es da gewesen, von einer Tanne im kalten Norden zu träumen, wenn meine stille Einsamkeit — denn ich war der einzige Gast — nicht so bald gestört worden wäre.

Ein untergeordnetes, etwas rundlich gezeichnetes Herrchen kam hinter den Bäumen hervor und blieb im Vorübergehen an meinem Tische stehen. Wir hatten uns in dem Hotel, wo ich mich vor dem Besuch der Ausstellung fürsorglich einer Unterkunft

des deutschösterreichischen Bündnisses. Die weiteren Ausführungen Dr. Sylvesters kennzeichnen in klar geprägter Form die mit dem machtvollen deutschösterreichischen Bündnisse gegebene politische Lage: „Während ringsum feindselige Kräfte an der Arbeit waren, um unsere Monarchie in schwere Kriegsgefahr zu stürzen, stand das deutsche Reich durch den Willen Kaiser Wilhelms und seiner Ratgeber in voller Uebereinstimmung mit den Gefühlen und Interessen des gesamten deutschen Volkes von allem Anfang an fest und unerschütterlich, mit wahrer Nibelungentreue an unserer Seite: Ein Staaten- und Freundschaftsbund, welcher jedem der beiden Reiche zu Ruh und Ehre gereicht.“

Die wenigen Sätze weisen die Richtlinie des zielbewußten Kurses der deutschösterreichischen Politik, von welcher nicht mehr abgewichen werden kann. Es ist natürlich, wenn die deutsch-freieitlichen Abgeordneten das Herzensbedürfnis empfinden, den Gefinnungen ihrer Wählerschaften Ausdruck zu geben, und daran den Wunsch zu knüpfen, das Bündnis zwischen Oesterreich und Deutschland möge unverbrüchlich und unzerreißbar fortbauern; ebenso natürlich ist es, wenn unsere deutschen Abgeordneten und deren Wählerschaften folgerichtig die Nuganwendung aus der so geschaffenen günstigen Situation ziehen und als deutsche Oesterreicher den unverbrüchlichen und unzerreißbaren Bestand des deutschösterreichischen Bündnisses in all seinen Wirkungen, auch in unseren inneren Verhältnissen, verbürgen.

Die treue Bundesgenossenschaft der beiden Monarchen und die freundschaftliche Gefinnung des deutschen Volkes haben gleich große Bedeutung für die äußere wie die innere Politik: Die Deutschen sind wieder als die Vormacht der habsburgischen Monarchie und als die zuverlässigste Stütze dieses Doppelstaates hervorgetreten.

Von dem Augenblick an, da die Wiener Regierung mit dem Aufrollen der bosnischen

Frage unter unbestreitbaren Gefahren für den Frieden den Weg zum diplomatischen und staatlichen Erfolg betrat, waren die Deutschen die zuverlässigsten Stützen der Regierungspolitik. Den nichtdeutschen Volkspolitern aber, die vor Jahren den Dreibund bereits als ein „völlig abgespieltes Luxusklavier“ bezeichneten, wurde die Wucht und die Kraft des Germanentums begreiflich gemacht und die letzte Wirkung dieser Gemeinbürgerschaft der Deutschen, „so weit die deutsche Zunge klingt“ über die politischen Grenzen hinweg, ist die stille Rückkehr des Magyarentums von dem gefährlichen Pfad der abenteuerlichen Politik. Noch vor wenigen Jahren liebäugelten die Ungarn mit den Serben und im Vorjahre erlebte man das wenig erbauliche Schauspiel, daß die transleithanische Bevölkerung auf die englischen Lockungen lauschte und daß die Böhmen unter dem Tische mit den Franzosen zu spielen begannen.

Wie ein großer Reinigungsprozeß ist es durch den österreichischen Staat gegangen und die Tage des Kaiserbesuches, waren eine Jubelfeier für das deutsche Volk in Oesterreich und ein ernstes Mene-Tekel für seine Erbfeinde!

Vierzig Jahre Reichsvolksschulgesetz.

Vierzig Jahre sind es nun, daß das Reichsvolksschulgesetz die kaiserliche Sanction erhalten. Wie ein politisches Märchen aus längst vergangenen Tagen muß es heute jeden berühren, der in den Annalen unserer Geschichte liest, daß der Entwurf am 1. März 1869 die kaiserliche Genehmigung zur Einbringung in den Reichsrat erhielt, am 2. März diesem vorgelegt und einem Ausschusse zugewiesen, am 21. April 1869 im Plenum des Abgeordnetenhauses nach nicht ganz zweistündiger Debatte, und am 10. Mai 1869 vom Herrenhause ohne Spezialdebatte angenommen wurde.

Der Reichsratsabgeordnete Sommer bespricht in der „Ostdeutschen Rundschau“ den Kampf, der

vor vierzig Jahren im Parlamente um dieses Gesetz ausgefochten wurde:

„Wer in diesen Tagen sich soviel Zeit und Muße nimmt, mit seinen Gedanken nach rückwärts zu wandern, der wird eines Schauspielers unvergleichlicher Art gewahr werden: des Kampfes um seine eigene Zukunft vor vierzig Jahren auf dem Boden des Parlaments. Man hört heute noch den Klang der Klingen, die sich wütend und elegant kreuzten; die vergilbten Blätter, die davon berichten, lohen förmlich noch von dem Feuer und der Leidenschaft des Kampfes, und es ist, als ob sein Klirren noch heute über unseren Häuptern vernehmbar wäre. Man freut sich heute noch der Form dieses Kampfes, aber noch mehr der Kraft der Logik und der Dialektik, die in den Reden der Freiheitskämpfer schlagend und siegend hervortrat.“

Nur ein paar Blätter greife ich heraus. Zum Beweise, wie oft die einfachsten Mittel verblüffen. Es war schon gegen das unentschiedene Ende der parlamentarischen Redeschlacht, als ein freiheitlicher Abgeordneter, Schindler ist sein Name, auf den Gedanken kam, der breiten Öffentlichkeit par et simple, ohne jeden Kommentar, das Schulprogramm des Alerikalismus vorzulegen. Die §§ 27 und 28 der früheren politischen Schulverfassung lauteten:

„Kinder der Trivialschule (d. i. der alten Volksschule) gehören zu derjenigen nützlichen Klasse von Menschen in Städten und auf dem Lande, welche ihren Unterhalt beinahe bloß durch Anstrengung ihrer physischen Kräfte erwerben, entweder durch Hervorbringung oder Bearbeitung oder den ersten Umsatz von Naturprodukten. (Weiterkeit.) Da es nun allemal ein Hauptfehler der Volksbildung ist, wenn sie einseitig auf die Bildung einer einzigen Seelenkraft hinausgeht, oder wenn sie bei der übereinstimmenden Ausbildung aller Seelenkräfte nicht auf das Bedürfnis der Klasse, die sie bearbeitet (!) und unterrichtet, Rücksicht nimmt, sondern jeder Klasse alles Wissenswerte angemessen glaubt, jeder Klasse die nämlichen Empfindungen beibringen und jede Klasse durch die nämlichen Vorstellungen determinieren will, so ist in Trivialschulen dahin zu arbeiten, daß darin den Kindern die geoffenbarte Religion Jesu Christi gut und herzeindringlich gelehrt werde, und daß sie über die Dinge, mit welchen sie umgeben werden, und über die Verhältnisse, in denen sie sich befinden und während ihres Lebens befinden werden, die richtige Anweisung bekommen, um die Dinge und Verhältnisse so zu benützen, wie es die christliche Sittenlehre vorschreibt. Lesen, Schreiben und Rechnen sind außer der Religionslehre die einzigen eigentlichen Schullehrgegenstände, deren sie als

versichert hatte, flüchtig gesehen, und erkannten einander wieder. Selbstverständlich lud ich den Herrn, der deutsch sprach, ein, an meinem Tische Platz zu nehmen, und er machte mir dieses Vergnügen.

„Ist schön, daß ich Sie treffe“, sagte er in biederem Sächsisch. „Sie haben ja in dem Gasthause, in dem wir uns saßen, ein Zimmer gemietet und auch schon voraus bezahlt?“

„Jawohl“, erwiderte ich, „auf Reisen ist es immer gut, wenn man vor allem dafür sorgt, daß man sein müdes Haupt zur Ruhe legen kann.“

„Ach, mein Herr“, sagte er darauf mit engelweicher Stimme und betrübter Miene, „darauf muß ich Ihnen nur sagen, daß Sie Ihr Zimmer nicht bekommen werden, da es schon wieder an einen anderen Herrn vermietet ist.“

„Das ist ja doch nicht gut möglich“, wendete ich ein, „da ich das Zimmer schon bezahlt habe.“

„Der andere Herr, der nach Ihnen gekommen ist, hat es auch schon bezahlt. Ich hab's mit meinen eigenen Augen gesehen. Es war ein Herr mit einer jungen Dame und gerade Ihr Zimmer hat den beiden so gut gefallen.“

„Ja, das geht ja denn doch nicht so einfach“, sagte ich erstaunt, „Handel ist Handel und kann nicht einseitig rückgängig gemacht werden.“

„Der Besitzer des Gasthofes wollte ohnehin von der Sache nichts wissen“, erzählte mein Sachse weiter, „aber der Geschäftsführer tat es trotzdem und sagte, er werde schon mit Ihnen fertig werden. Er werde Ihnen aber ein anderes Zimmer geben. Sehen Sie, dacht' ich, warum sollen wir Deutschen uns alles gefallen lassen? Das ärgerte mich und darum wollte ich es Ihnen eben nur sagen.“

Der Mann mit der engelhaften Stimme schien es darauf abgesehen zu haben, mich zu reizen. Als ich mein Glas geleert hatte, brach ich auf, um mich in meinem Gasthose umzusehen, ob es mit dem Berichte des Sachsen seine Richtigkeit hatte. Wir gingen miteinander, der Weg führte uns an dem Monumente

Garibaldi's vorüber. Wer das sei? fragte mich mein Sachse. Garibaldi sagte ich.

Und noch einmal fragte er, wer das sei. Der gute Mann kannte Garibaldi nicht! Da machte mich stutzig. Aber als wir miteinander zu meinem Gasthose kamen und ich sagte, daß ich da Nachfrage halten wolle und er indessen bis zum Dogenpalaste gehen möge, wo ich ihn wiederfinden und ihm über den Ausgang meiner Zimmerangelegenheit berichten würde, da fragte er wieder, was denn der Dogenpalast sei. Nun, der Palast, darin der Doge wohnte. Ja, wer denn der Doge gewesen sei? Da wurde ich noch viel stutziger über dieses Maß von Unwissenheit eines guten Deutschen und ging nach kurzer Erklärung in meinen Gasthof. Richtig war es so, wie mir der kleine Dide erzählt hatte und ich ließ mir nicht ein anderes Zimmer anweisen, sondern mein Geld zurückgeben und empfahl mich bestens. Im Albergo Giorgone, wo er sich eingemietet habe, hatte mir ja der Sachse gesagt, seien noch Zimmer genug zu haben. Dort wollte ich auch Zuflucht suchen.

Es war schon dunkel geworden, als ich mich auf die Suche nach dem Gasthose Giorgone machte. Den Sachsen hatte ich auf dem Markusplatz schon längst und nicht ungerne verloren und so ging ich denn allein. Venedig ist nicht groß, aber es kann ganz ungeheuerlich wachsen, wenn man in die Irre geht. Ueber die Lage des von mir gesuchten Gasthofes konnten mir die meisten, die ich danach fragte, Auskunft geben, aber wenn ich dort war, wohin man mich gewiesen hatte, so war wieder der Giorgone nicht dort. Bald war ich auf der rechten, bald auf der linken Seite des „Canale grande“, wie oft ich über die Rialto-Brücke gestiegen bin, habe ich nicht gezählt, und als ich den Giorgone gefunden hatte, war es kein Gasthof, sondern ein einfaches Gasthaus. Der Giorgone, der ein Hotel ist, heißt nämlich eigentlich Santi Apostoli und befindet sich in einer anderen Gegend der Stadt. Nachdem ich

aber endlich bei den Heiligen Aposteln angekommen war, wurde mir bedeutet, daß kein Zimmer mehr zu haben sei. Alles besetzt! Und dabei war es schon Nacht geworden. Ich glaube kaum, daß es in Venedig ein Hotel gibt, wo ich nachher nicht gefragt hätte, ob ich Unterkunft finden kann. Alles besetzt!

An der Riva degli Schiavoni und auf dem Markusplatz sah ich die Leute immer weniger werden und ich stand noch unterstandlos da. Die lustige Gesellschaft, die in einer Gondel beim Klange von Gitarren und Mandolinen unter der Seufzerbrücke hindurch nach dem Meere und von da den Canal grade hinauffuhr, wußte sicherlich, wo und wie und wann sie zur süßen Nachtruhe gehen konnte; ihr konnte recht venezianisch zumute sein — mir aber nicht. Eine Nacht in Venedig stellt sich jeder so himmlisch schön vor; ich auch einstens, aber jetzt nicht mehr. Es kommt eben nur darauf an, wie man sie zubringt. Wenn man nicht selbst mit einer Mandoline im Arme in einer Gondel sitzt und durch die im Mondlicht schimmernden Lagunen fährt, sondern verlassen und von allen gastlichen Pforten vertrieben auf einer Insel im Meere steht und ratlos bald in das Wasser, bald auf den Himmel schaut, da kommt einem das Meer ziemlich überflüssig vor und der holde Mond verliert so manches von seinem sonst so mächtig wirkenden Zauber.

Zu meiner Ehre darf ich mir sagen, daß ich mich gegen das Gefühl der Trostlosigkeit, das in meiner Lage gewiß am Plage war, möglichst tapfer wehrte. Wie oft schon, rief ich mir ins Gedächtnis, hatte ich mich danach geseht, eine Mondnacht in der von Romantik umflossenen Lagunenstadt zuzubringen. Jetzt hatte ich, was ich wollte, tröstete ich mich; und wie gründlich hatte ich es. Bis zum Morgen konnte ich durch die nächtlichen Straßen an den Lagunen dahinwandeln, nachdem ich sechs Stunden lang durch die Ausstellung spazierte und mindestens ebenso lange einem Nachtquartier nachgelaufen war. Und dazu hatte ich auch noch eine fünf-

Mittel zu ihren Zwecken bedürfen und zu denen nur noch eine praktische Anweisung, einige Aufsätze zu machen, hinzukommen darf. (!!)"

Der § 40 derselben Schulverfassung, wo von der Methode des Unterrichts die Rede ist, lautet: „Nur nach den Bedürfnissen der Kinder muß man ihnen auch richtige Begriffe beibringen und ihre Empfindungen erwecken, jedoch nur solche, welche für Menschen ihres Standes und Berufes notwendig und nützlich sind (!!), deren vorzüglicher Zweck Moralität ist und die zur Erweckung derselben bei dieser Klasse von Untertanen geeignet sind.“

Der stenographische Bericht verzeichnet an dieser Stelle „schallende Heiterkeit“, und doch wäre an ihrer Stelle besser die Trauer darüber gewesen, daß eine Schulverfassung so lange bestehen konnte, welche die ganze, die Volksschule besuchende Bevölkerung, das heißt mit einem Worte das ganze Volk, für den Arbeiterstand prädestinierte und die Unwissenheit und das Mordertum als Regierungsprinzip erklärte.

Vergebens suchte man die klerikalen Kampfhähne davon zu überzeugen, daß es sich bei den neuen Schulgesetzen nicht um einen Kampf gegen die Religion oder das katholische Bekenntnis, sondern nur um einen Kampf gegen den römischen Ultramontanismus handle, der auch beim Unterricht in die Rechte und Interessen des Staates schädlich eingreife und dem gegenüber eine Abgrenzung der beiderseitigen Befugnisse absolut notwendig sei, weil, wie Graf Anton Auersperg schon am 20. März 1868 im Herrenhause erklärte, „der Staat nicht zugleich handlangender Sakristan und die Kirche nicht zugleich Konstabler oder Polizeidiener sein könne.“

Der wütendste Widersacher der neuen Gesetzesvorlagen war vor allen der Tiroler Abgeordnete Grenther, „das Schlachtroß von Hippach“, wie man ihn von einer „Bergpredigt“ zu Hippach im Zillertal nannte, wo er seinen Wählern zurief: „Die Gegner wollen den Glauben einfahren. Glaubt mir, denn ich bin ein Mann, der von dem Kampffeld herkommt, wie ein altes Schlachtroß voll Dreck und Rot.“

3-hnftündige Eisenbahnfahrt durch die Nacht hinter mir. Da fiel mir doch endlich ein, daß ich meinem biederer Sachsen für seinen Liebesdienst nicht gerade zu danken hatte und daß es für mich doch besser gewesen wäre, wenn ich mich in meinem Gasthose hätte in einem anderen Zimmer unterbringen lassen. Doch vielleicht ließ sich die Sache noch gut machen und wie ein reuiger Sünder klopfte ich an die von mir so schüchtern zurückgewiesene gastliche Pforte. Und sie ward mir aufgetan und ich erhielt sogar ein recht hübsches Zimmerchen im zweiten Stockwerk mit der Aussicht auf das Meer, auf die Insel und Kirche San Giorgio Maggiore. Lange noch lehnte ich am offenen Fenster und schaute, von milder Frühlingsluft umschmeichelt, hinaus auf das mond- beglänzte Meer, hinüber nach San Giorgio und die Riva entlang zur leer gewordenen Piazzetta. Jetzt nahm sich Venedig schon ganz anders aus.

Wenn man so recht müde ist, braucht man sich von keiner Mandoline einschläfern zu lassen und ich schlief, bis mich die ersten Strahlen der Morgensonne weckten und die Spitzen der Kirchtürme vergoldeten und das Bild des halbfertigen neuen Campanile im ebenden Meere wiederpiegeln. Ich war mit Venedig wieder versöhnt. Mit meinem menschenfreundlichen Sachsen aber nicht, denn das fühlte ich, als ich ihn am späten Vormittage im Dogenpalaste wieder traf. Ich war da gerade in einen der vielen Kerker getrocknet, und um die Gefühle der dort einstens schmachtenden Gefangenen nachzuempfinden, hatte ich mich auf die hölzerne Brücke gelegt und die Augen geschlossen. Ich träumte von Foltern und den Fensterknechten, da zupfte mich etwas am Rocke. Da, zur Hinrichtung oder über die Senznerbrücke in lebenslängliches Verließ? Nein, nicht der Henker, sondern nur mein Sachs stand neben mir, um mir schönen Guten Tag zu wünschen. Das war mir aber auch genug. Ich sprang auf, dankte ihm für seinen freundlichen Gruß und schlüpfte aus der niedrigen Türöffnung, um mich in dem dunklen Gange zu verlieren. Mit einem Menschen, der mir solche Suppen eingebracht hatte, mochte ich nichts mehr zu schaffen haben. Ich sah ihn auch nicht mehr wieder und werde ihn hoffentlich nie mehr zu Gesichte bekommen. Eines habe ich ihm aber doch zu verdanken, und das ist die Erfahrung, daß man in Venedig nicht gerade nur auf der Gondel sein Fortkommen findet; man kann dort auch zu Fuß gehen, wohin man will und so lange man will oder bis man vor Müdigkeit umfällt. Dr. Hermann Feigl.

Die Dunkelmänner mußten die Waffen strecken. Ein Vertagungsantrag des Italiener Cont i wurde abgelehnt und daraufhin verließen die Polen, die Slov enen und die klerikalen Tiroler — die Tschechen trieben zu jener Zeit überhaupt Abstinenz — den Saal. Nichtsdestoweniger wurde das Gesetz mit 111 gegen 4 Stimmen angenommen.

Heute — nach vierzig Jahren — stehen wir diesem und manchem andern Streit objektiver gegenüber; wir haben auch die Sünden der damaligen Verfassungspartei, die es geschaffen, kennen gelernt, die äußeren Verhältnisse und die herrschenden Anschauungen der Zeit haben sich abermals gewaltig geändert, und so sehen wir heute das Gesetz mit wesentlich anderen Augen an als 1869.

Ungeachtet des großen Fortschrittes, der mit seiner Annahme verbunden war, können wir nicht wünschen, daß es die Natur eines Dogmas annehme, und so wie jedes Dogma sich als Hindernis des Fortschrittes erweise. „Stillstand ist Rückschritt“, sagt ein altes Wahrwort, und darum können wir dem Gesetze nichts schmerzlicher wünschen, als daß es sich im Geiste der modernen Zeit weiter entwickle.

Und so glauben wir doch freudigen Herzens das vierzigjährige Jubiläum des Reichsvolksschulgesetzes begehen zu können. Gegen das Gesetz eifern unsere Feinde, für das Gesetz stehen unsere Freunde ein, alle, die auf eine Entwicklung unseres Volkes und eine bessere Zukunft hoffen.

Politische Rundschau.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung.

Der Dringlichkeitsantrag Masaryk wegen des Agramer Hochverratsprozesses. Abgeordneter Dr. Masaryk beendet seine in der letzten Sitzung beginnende Rede zur Begründung der Dringlichkeit seines Antrages.

Abgeordneter Mark hl nimmt nebst anderen Stellung gegen diesen Antrag: Abgeordneter Richard Mark hl führt zunächst aus, das Abgeordnetenhaus würde nur der Entscheidung des Gerichtes vorgreifen, wenn es den Dringlichkeitsantrag des Abg. Masaryk annähme. Die Entrüstung jener, die auf Grund der Berichte über das Verhalten einzelner Richter, beziehungsweise Gerichtsbeamter einen genügenden Anhaltspunkt zu finden glauben, um daraus den Schluß auf tendenziöse Absichten zu ziehen, dürfe nicht den Vorwand bilden, um hier den Dringlichkeitsantrag zu begründen, der niemals seinen angestrebten Zweck erreichen kann. Er bedauere sehr die Auffassung des Präsidenten, daß er die Verhandlung des Antrages zugelassen habe. Er müsse darin eine ganz unzulässige Ueberschreitung der Machtbefugnis des Hauses erblicken. Da ferner auf Grund der Strafgesetznovelle, verboten sei, aus Anlaß einer noch im Zuge befindlichen Strafverhandlung Erörterung über die Kraft der Beweismittel, Aufstellung von Vermutungen über den Ausgang der Verhandlung und dergleichen in Druckschriften zu verbreiten, so könnte auch der bosnische Ausschuß den ihm im Dringlichkeitsantrag erteilten Auftrag zur Berichterstattung nicht ausführen.

Abgesehen von formellen Bedenken sei die Dringlichkeit aus dem Grunde ungewiss, weil seine Annahme nicht imstande wäre, das Schicksal der Angeklagten zum Besseren zu wenden oder auch nur das Verfahren abzukürzen. Am allerwenigsten nütze es aber den Angeklagten, wenn hier, vermutlich auf Grund einseitiger Mitteilungen, der Standpunkt der Verteidigung eingenommen und sogar das Privatleben einiger Richter in die Erörterung gezerzt werde, um Stimmung zu machen. Jedenfalls sei es sehr merkwürdig, wenn Abg. Masaryk auf der einen Seite gegen die Anklageschrift den Vorwurf erhebe, daß sie sich nicht auf feste Tatsachen stütze, und auf der anderen Seite gegen einzelne Funktionäre Angriffe erhebe, ohne sie zu beweisen oder ohne auch nur Namen zu nennen. Damit habe Masaryk unbedingt jene Grenzen überschritten, die ihm durch die Erklärungen des Präsidenten gezogen waren. Abg. Masaryk bestreite auch, daß es überhaupt eine großserbische Bewegung gebe. Allein wenn man gewisse Aufsätze des „Slovenski Narod“ lese, müsse man zur Ueberzeugung gelangen, daß zwischen Laibach und den Serben gewisse „Beziehungen“ bestehen. Redner verliest zum Beweise dafür aus einer kürzlich erschienenen Druckschrift: „Von Laibach nach Belgrad“ eine Reihe von Stellen (kürzlich auch im „Grazer Tagblatt“ auszugsweise

wiedergegeben!), die größtenteils aus Aufsätzen des „Slov. Nar.“ zusammengestellt sind und den Beweis erbringen, daß der Verdacht großserbischer Tendenzen nicht mehr abzuweisen sei. Die radikal-slovenische Partei habe es durch diese Aufsätze selbst verschuldet, wenn der Verdacht geweckt wurde, daß sie in die großserbischen Umtriebe verwickelt sei. Schließlich erklärt Redner, seiner Ansicht nach sei die Befugnis des Hauses, in dieser Frage einen Beschluß zu fassen, nach keiner Richtung begründet, und der Reichsrat werde infolgedessen wohl darauf verzichten, den bosnischen Ausschuß mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Er werde gegen den Antrag stimmen.

Der Finanzplan Bilinskis: Während im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses die Beratung des Dringlichkeitsantrages Abg. Dr. Masaryk ihre Fortsetzung fand, spielten sich in der Sitzung der Obmänner-Konferenz und in den Wandelgängen des Hauses wichtige Entscheidungen über die Zukunft der Regierungsvorlagen ab. Man kann annehmen, daß heute der Finanzplan des Ministers R. v. Bilinski den schwersten Stoß bekommen hat, denn die Obmänner-Konferenz hat beschossen, vor den Pfingstfeiertagen keine Vollziehung des Abgeordnetenhauses mehr abzuhalten und die nächste Zeit ganz ausschließlich den Beratungen der Ausschüsse vorzubehalten.

Die slavische Presse über den Besuch des deutschen Kaiserpaares.

Bei Besprechung der Trinksprüche in der Hofburg verhalten die tschechischen Blätter nur schwer ihren Mißmut. Das Bündnis, dessen Innigkeit und Festigkeit durch die Trinksprüche aufs neue vor aller Welt klargelegt wurde, wird von den Tschechen als unhaltbar und für die österreichischen Slaven als direkt gefährlich bezeichnet. Auch die Belgrader Blätter — schöne Seelen finden sich — besprechen die Kaiserzusammenkunft in Wien in überaus gehässiger Weise. Der serbischen Regierung nahe stehende Blätter erklären, daß bei dieser Zusammenkunft möglicherweise ein neuer Schritt gegen die Unabhängigkeit der slavischen Völker auf dem Balkan geplant wurde. Hetererei!

Aus Stadt und Land.

Der Inhaber der Giller Anzeigenfabrik Doktor Bekoslav Kukovec verurteilt.

Dr. Bekoslav Kukovec wurde bei der heute stattgefundenen Hauptverhandlung wegen der in seinen bekannten Anzeigen gegen die Herren Josef Jarmer, Franz Tramschel, Amtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch, Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko, Dr. Paulitsch, Richard Teppei, Viktor Behine, Roschell, sowie gegen die Giller Sicherheitswache erhobenen fälschlichen Beschuldigungen zu einer Geldstrafe von 200 Kronen, eventuell 20 Tagen Arrest verurteilt. Der Richter, Herr LGH. Erhart hat den Tatbestand des § 487 (falsche Beschuldigung einer strafbaren Handlung) in allen Fällen als erwiesen erachtet. Die Vertreter der Privatankläger, die Herren Dr. Fritz Zongger, Doktor Georg Skoberne und Dr. Walther Riehl, meldeten die Berufung wegen zu geringen Strafmaßes an. Die Fälle Zwetko gegen Doktor Bekoslav Kukovec und Franz Tramschel gegen Bekoslav Spindler mußten ausgeschieden werden, da die den Gegenstand der Anklage bildenden Anzeigen sich gegenwärtig beim Kassationshofe befinden. Wir werden in der nächsten Blattfolge einen ausführlichen Verhandlungsbericht bringen.

Jahresversammlung des Südmarkgaues Südböhmens. Sonntag vormittag fand in Gills im Deutschen Hause die Jahresversammlung des Gaues Südböhmens der Südmark statt. Vertreten waren die Südmarkfortgruppen Hohenegg, Weitenstein, Neuhaus, Laffer, Steinbrück, Wöllan, Schönstein, Windisch-Graz, Lichtenwald, Gills, die Frauenortsgruppe Gills war vertreten durch die

Frauen Stiger und Kaufherr Die Ortsgruppen Mann, Gonobitz und Rohitsch hatten ihr Fernbleiben dröhnend entschuldigt. Gauobmann Herr Dr. Ambroschitsch drückte seine Freude über den starken Besuch des ersten Gantages aus. Er besprach sodann den Zweck des Gantages, die Mittel, die Tätigkeit und die Rechte und Pflichten desselben, insbesondere die Neugründung und Aufnahme von Ortsgruppen. Die hierauf vorgenommene Neuwahl der Gauleitung hatte folgendes Ergebnis: Zum Obmann wurde einstimmig Herr Dr. Ambroschitsch wiedergewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Dr. Zangger, zur Zahlmeisterin Frau Mitta Stiger, zu Gauleitungsmitgliedern die Herren Franz Woschnagg (Schönstein), Erich Schmied (Gonobitz) und Hans Schniderschitz (Mann) gewählt. Auch diese Wahlen erfolgten einstimmig. Als Ort für die Abhaltung des nächsten Gantages wurde Eilli bestimmt. Nachdem Dr. Ambroschitsch noch erwähnte, daß die nächste Jahreshauptversammlung wahrscheinlich auch in Eilli stattfinden werde, bespricht er die Tätigkeit des Gantages und die Vorgänge in der Hauptleitung. Die Tätigkeit der Südmärk im letzten Jahre sei in Bezug auf Untersteiermark eine recht erprießliche gewesen. Durch den Eillier Antrag sei ein bedeutender Wandel in die Tätigkeit der Hauptleitung in Bezug auf den Schutz der bedrohten Orte des Unterlandes eingetreten. Es seien ausgiebige Geldmittel in das Unterland geleitet worden. Der Gau habe ferner mitgewirkt bei der Erwerbung eines deutschen Hauses in Richtenwald und eines solchen in Wöllan. Zum Schlusse bespricht der Obmann die bekannten Vorgänge der letzten Zeit in der Hauptleitung bezüglich der Gründung einer klerikalen Ortsgruppe in Graz. Er bespricht in ausführlicher Weise die Vorgänge bei der Gründung dieser Ortsgruppe und bemerkt zum Schlusse, auf die Verhältnisse in Niederösterreich hinweisend, daß keinem Deutschen, ohne Rücksicht auf seine Parteiangehörigkeit der Eintritt in die Südmärk verweigert werden dürfe, daß es aber unter keinen Umständen eine Südmärkortsgruppe geben dürfe, in welcher kein Deutschnationaler aufgenommen werde. Ueber Antrag des Herrn Dr. Wrawlag (Täffer) wurde sodann folgende Entschließung gefaßt und einstimmig angenommen: „Die auf dem Gantage des Gantages 'Südmärk' versammelten Südmärkmitglieder sprechen der Hauptleitung für die Verhinderung einer parteipolitischen Ortsgruppengründung in Graz den Dank aus und fordern die Hauptleitung auf, an dem Grundsatz, daß jedem Deutschen ohne Rücksicht auf seine parteipolitische Zugehörigkeit in dem Vereine Südmärk Aufnahme findet, auch fernerhin festzuhalten.“ Gauobmann Herr Tomitsch (Richtenwald) stellt die Anfrage, wie weit die bei der Hauptversammlung in Villach angeregte Angelegenheit der Errichtung eines deutschen Waisenhauses in Eilli gediehen sei. Dr. Ambroschitsch erwidert hierauf, daß der Gemeinderat der Stadt Eilli bekanntlich den Beschluß gefaßt habe, diesem Zwecke 64.000 Kronen zu widmen, daß die Hauptleitung darüber noch keinen Beschluß gefaßt habe und daß er (Dr. Ambroschitsch) beauftragt sei, eine Studienreise nach Deutschböhmen und nach Posen zu unternehmen, um die Einrichtungen der dortigen mustergiltigen Anstalten zu studieren und daß er dann seine Anträge stellen werde. Er gab der Hofnung Ausdruck, daß für diesen Zweck, der darin bestehe, dem Gewerbebetriebe einen tüchtigen Nachwuchs zu beschaffen, ein ausreichender Betrag werde flüssig gemacht werden. Nach Erledigung einiger weiterer Anfragen schloß der Obmann unter Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen der auswärtigen Mitglieder die Versammlung.

Aus der evangelischen Gemeinde. Morgen findet um 10 Uhr vormittag in der Christus-Kirche ein Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May über das Thema: „Warum feiern wir Pfarrerfahrt?“ predigen wird. Am dem um 9 Uhr stattfindenden Schulgottesdienst haben alle Volksschüler teilzunehmen.

Geistliches Konzert. Das bereits angekündigte geistliche Konzert des Herrn Eduard Interberger findet nunmehr endgültig am 5. Juni, abends 8 Uhr in der Christuskirche statt.

Die Wahlen aus der Landgemeindenkurie. Ein erbitterter Wahlkampf war es, der am Montag in den Landgemeinden des Unterlandes ausgefochten wurde. Die beiden windischen Parteien, die klerikale und die sogenannte liberale „Narodna stranka“ kämpften um die Vorherrschaft im windischen Unterlande. Die Advokaten und ihre Clique und die Volksführer im Talar kreuzten ihre Klängen. Es war ein Entscheidungskampf im wahrsten Sinne des Wortes und für die „Narodna stranka“ und namentlich für Dr. Ploj und seine neue Partei ein Verzweiflungskampf. Dieser Kampf endete mit einer vollständigen

Niederlage der sogenannten liberalen Partei. War sie schon früher wirtschaftlich verkracht, so hat sie nun vollständig abgewirtschaftet. Obwohl die klerikalwindische Partei keinen Deut besser ist, als wie die sogenannte liberale Partei, so können wir uns nur beglückwünschen, wenn sie in absehbarer Zeit vom Schauplatz verschwindet. Diese liberale Partei die „Narodna stranka“ ist es, welche sich den Kampf bis aufs Messer gegen alles Deutschtum, die gänzliche Vernichtung desselben im Unterlande auf das Banner geschrieben hatte. Die klerikalen trugen in allen Kurien mit einer erdrückenden Majorität den Sieg über die „Liberale“ davon. Nur im Wahlbezirk Pettau dürfte es zu einer Stichwahl kommen. (Die Daten liegen aus diesem Wahlkreise noch nicht vor. Ann. d. Schriftl.) Doch stehen die Aussichten für Dr. Ploj nicht günstig. Im Eillier Wahlkreise drangen die klerikalen Dr. Benkovic und Terglav mit einer erdrückenden Majorität durch, Dr. Benkovic erhielt 2560, Terglav 2658 Stimmen, der Liberale Gorican 1100 Stimmen und der Liberale Dr. Karba 936 Stimmen. An der Wahl beteiligten sich nur ein Drittel der Bevölkerung, namentlich in der Gemeinde Umgebung Eilli war die Wahlenthaltung sehr groß. Der „Narodni Dnevnik“ bemerkt zu dieser Wahl, daß der dümmste Kandidat die meisten Stimmen erhalten habe. Wir werden uns übrigens mit dieser Wahl nächstens näher befassen. — In Mittel- und Obersteiermark drangen in den meisten Wahlbezirken die klerikalen durch. Dies haben wir ja vorausgesehen, aber eine erfreuliche Tatsache können wir doch feststellen. Den deutschen Agrariern gelang es in den Bezirken Judeburg, Knittelfeld, Pözen, Rottenmann durchzubringen. Im Wahlbezirk Bruck-Mürzzuschlag kommt es zur Stichwahl zwischen dem deutschen Agrarier Hainzl und dem Christlichsozialen Schoiswohl.

Eillier Männergesangsverein. Samstag, den 22. ds. um 8 Uhr abends findet die erste Sitzung des Festausschusses der 60 jährigen Gründungsfeier des Eillier Männergesangsvereines im Turnzimmer des deutschen Hauses statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Brand. Am 10. ds. um 11 Uhr nachts brach in dem, dem Lukas Kores in Pölkitz, Gemeinde Rofitsch bei Rofitsch gehörigen Wohngebäude Feuer aus, welches sowohl das mit Stroh gedeckte Wohnhaus, sowie das Wirtschaftsgebäude mit vielen Futtervorräten, Lebensmitteln und Einrichtungsgegenständen in kurzer Zeit einscherte. Auch zehn Schweine, die wegen des sehr rasch um sich greifenden Brandes nicht mehr gerettet werden konnten, fielen dem Feuer zum Opfer. Das Feuer ist in der Streuhütte, in welcher Laub aufbewahrt war, zum Ausbruche gekommen. Die Entstehungsurache des Brandes konnte nicht festgestellt werden, doch liegt die Vermutung nahe, daß es gelegt wurde. Kores, der nur teilweise versichert war, erleidet einen angeblichen Schaden von 4000 Kronen. Kores erlitt außerdem beim Rettungswerke starke Brandwunden am Kopfe und an beiden Händen.

Eine Messerschlacht. Am Sonntag kam es zwischen Bauernburschen und Bergknappen in St. Lorenz ob Pr. bei Store zu einer Messerei. Natürlich spielte da das Messer wieder eine große Rolle. Dem Besitzerssohne Bonich wurde hierbei der Bauch buchstäblich aufgeschlitzt, so daß die Gedärme herausstraten. Er wurde im hoffnungslosen Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Eilli überführt.

Für die deutsche Schule in St. Leonhard spendeten Herr Ing. R. Haberl 2 Kronen, Herr Dr. Karl Wagner, Arzt in Schwanberg, 1 Kr., Herr Franz Mayer, Kaufmann in Schwanberg, 1 Kr., Herr Albert Fichtner in Schwanberg 1 Krone. Mit den bereits ausgewiesenen 82 Kronen zusammen 87 Kronen.

Musikvereinskonzert. Morgen Donnerstag findet in der beliebten Restauration „Zum Hubertus“ in der Laibacherstraße ein Konzert der vollständigen Eillier Musikvereinskappelle statt. Die Vortragsordnung ist eine sehr gut gewählte. Anfang 4 Uhr.

Pferdestellung. Samstag, den 22. ds. um 9 Uhr vormittag findet auf der Festwiese die Pferdestellung für die Stadt Eilli statt. Die Vorführung vor 9 Uhr ist strengstens untersagt, da von 8 bis 9 Uhr auf der Festwiese eine Feldmesse abgehalten wird.

Alpernfeier. Der hundertste Jahrestag der siegreichen Schlacht bei Alpern wird auch hier festlich begangen werden. Am Freitag abends findet ein militärischer Zapfenstreich statt. Bei dieser Gelegenheit werden wir das erstmalig ein Landwehrmarschmusik zu hören bekommen. Samstag um 8 Uhr früh wird auf der Festwiese eine Feldmesse gelesen, zu

welcher die ganze Garnison und der Veteranenverein ausruft.

Vom Zuge gestürzt. Heute zumittag stürzte auf der Strecke Tüfser-Römerbad ein Mann, der einen Viehtransport begleitete aus dem Zuge. Er wurde im schwerverletzten Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Eilli überführt.

Eine gewalttätige Familie. Am Sonntag nachmittag kam der Gastwirt und Telegraphenaufseher Johann Supanz in Grobelno von einem Ausgange in sein Gasthaus. In demselben zechten J. Wog mit seinen beiden Söhnen. Kaum hatte Supanz das Gasthaus betreten, als die Familie Wog gegen Supanz eine drohende Haltung annahm. Mit vieler Mühe brachte sie Supanz aus dem Hause. Nun fingen diese im Hofe an zu lärmen, stießen Drohungen gegen Supanz aus, bis endlich dieser sich mit einem Revolver in den Hof begab, um die Lärmer zu verschrecken. Wog und seine Söhne stürzten mit gezielten Messern auf Supanz und es wäre diesem schlecht gegangen, wenn er nicht aus seinem Revolver mehrere Schüsse abgegeben hätte. Erst als Jakob Wog, von zwei Schüssen getroffen niederfiel, ließen die anderen von Supanz ab. Jakob Wog erhielt einen Schuß in die rechte Brustseite und einen in den linken Fuß. Er wurde im schwerverletzten Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Eilli überführt. Vater und Brüder Wog sind äußerst gefährliche und gewalttätige Individuen. Der alte Wog hatte sein eigenes Kind so mißhandelt, daß es starb. Der verletzte Jakob Wog büßte zweimal wegen Totschlages eine fünfjährige Kerkerstrafe ab.

Der Vertreter der Brauerei Reininghaus hat seinen Knechten verboten zu wählen. Ein Knecht des Genannten hatte am 7. ds. Kral gewählt. Am Tage der Stichwahl schickte er diesen nach Schönstein. Auffallend ist es, daß er den Knecht erst nach 7 Uhr früh wegschickte — so daß er also unmöglich vor dem Abende zurück sein konnte — während sonst der Knecht regelmäßig schon um 3 Uhr wegfuhr, wenn er nach Schönstein entendet wurde. Ueber Aufforderung eines Gesandten der Roten erlaubte er aber den übrigen sofort zur Wahl zu gehen und Horwatek die Stimme zu geben. Der Knecht, der Kral gewählt hatte, wurde am Tage nach der Stichwahl entlassen. Ob sich dies unsere deutschen Bierkonsumenten merken werden?!

Stierlizenzierung und Prämiierung. Am 27. Mai findet in Eilli am Viehmarktplatz neben der städtischen Schlachthalle die Lizenzierung und Prämiierung von Stieren für den Gerichtsbezirk Eilli statt. Zur Prämiierung gelangen nur Stiere der Murbodner Rasse. Die Stiere müssen kräftigen Wuchses, normal gebaut, gesund und ohne erblichen Fehler und mindestens einhalb beziehungsweise einviertel Jahr alt sein, sowie bisher weder prämiert noch lizenziert sein. Ausgeschrieben sind folgende Preise: Zwei Staatspreise zu 60 und 50 Kronen, zwei Landespreise zu 40 und 30 Kronen und drei Landespreise zu 20 Kronen.

Hofrat Dr. Ploj. Vor einigen Tagen wollte Hofrat Dr. Ploj in Zirkowetz und in Monsberg Wählerversammlungen abhalten, erhielt jedoch in keinem dieser Orte ein Lokal und mußte die Versammlungen, welche von einigen neugierigen Burschen besucht waren, unter freiem Himmel abhalten. Die Leute scheinen ihren Hofrat immer besser kennen zu lernen.

Bereinsauflösung. Der katholische Arbeiterverein in Trifail, welcher bereits im März l. J. seine freiwillige Auflösung beschlossen hat, wurde nunmehr definitiv auch im Vereinskataster gelöscht. Der Verein hatte seit Oktober 1896 bestanden und ist nur aus Mangel an Mitglieder — entfallen.

Das Motorrad. welches durch die fortwährende Steigerung der Motorstärke und damit des Gewichtes in seiner Handlichkeit beeinträchtigt an Popularität einzubüßen anfing, hat sich neuerdings wieder neues Terrain erobert. In den 10 Jahren der Geschichte des modernen Motorrades finden wir fortgesetzte Wandlungen; die Geschmacksveränderungen und neuen Typen folgten sich so rasch, daß kleinere Fabriken diesen Strömungen nicht mehr gewachsen waren; mit den neuesten Ereignissen leichter Motorräder von 38 bis 45 Kilogramm Gewicht scheint nun eine ideale Gebrauchstypen auch für den Durchschnittsfahrer geschaffen worden zu sein; die schweren Motorräder werden dagegen mehr von Sportsleuten und zu Wettwagen verwendet. Die Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G. als eine der größten Motorradfabriken mit einer ansehnlichen Jahresproduktion haben hier sehr ansprechende Modelle geschaffen; die leichten Maschinen finden begeisterte Anhänger; auch in vielen Konkurrenzen haben sich die Modelle bewährt, so wird von dem Niederbergrennen in Wien

von einem ganzen Sieg auf der ganzen Linie — vier erste Preise — berichtet.

Klagen über Zerstörungswut. Die Klagen über Beschädigung von Wegweisertafeln, Bänken, Unkenntlichmachung von Wegmarkierungen u. dgl. wollen leider nicht verstummen. Es sind erst wieder in letzterer Zeit dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark von mehreren touristischen Vereinigungen und Verschönerungsvereinen im Lande Zuschriften zugegangen, worin um behördlichen Schutz gegen das gedankenlose, böshafte Treiben solcher Elemente ersucht wird. Es kommt vor, daß Wegweisertafeln samt den ganzen Säulen ausgerissen und in das Wasser geworfen, Bänke zertrümmert und zerschüttet und Wegmarkierungen durch Abtragen der Farbe gänzlich unkenntlich gemacht werden. Der Landesverband für Fremdenverkehr hat daher an die k. k. Statthalterei eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, es mögen die politischen Behörden beauftragt werden, an alle Gemeindevorstellungen, Gendarmerieposten und Schulleitungen zweckentsprechende Weisungen neuerlich mit dem Auftrage ergehen zu lassen, dafür zu sorgen, daß die Wegmarken, Wegweisertafeln, öffentlichen Sitzgelegenheiten und sonstige dem Fremdenverkehr dienende Vorkehrungen geschont und nicht mutwillig beschädigt oder wohl gar zerstört werden. Die mit großen Kosten verbundene Tätigkeit der touristischen und Verschönerungsvereine liegt nicht nur im Interesse des Fremdenverkehrs, sondern kommt auch zum größten Teile der ansässigen Bevölkerung zugute, da sie ja mit der Hebung des Volkswohlstandes Hand in Hand geht. Alle dem Touristen und Fremden zur Orientierung und Bequemlichkeit dienenden Vorkehrungen, wozu die Regierung, das Land, die Gemeindevorstellungen und viele andere Körperschaften und Einzelpersonen große Opfer bringen, sollten also jedermann unantastbar sein.

Aus aller Welt.

Tod eines Hundertjährigen. In Pottendorf starb kürzlich, nahezu 100 Jahre alt, der Private Leonhard Steiger, welcher über 60 Jahre als Postier in der Pottendorfer Baumwollspinnerei angestellt war.

Totschlag an einem Bürgermeister. In der Gemeinde Tatern (Steiermark) wurde in der Nacht zum Sonntag der Bürgermeister Johann Karner, ein Mann von erst 44 Jahren, das Opfer einer rohen Bluttat. Zwei Burschen larmten vor seinem Hause derart, daß er aus dem Schlafe erwachte. Der Bürgermeister ging auf die Straße, um die beiden Lärmmacher zur Ruhe zu weisen. Es entspann sich ein Wortwechsel. Auf einmal trat ein Bursche an Karner heran und perforte ihn mit einem Taschenmesser einen Stich in den Unterleib. Der Bürgermeister sank sofort zusammen, während die beiden Gesellen die Flucht ergriffen. Der Verletzte starb sofort infolge Verblutung. Als der Täter wurde noch in der Früh der 25 jährige Knecht Martin Citner verhaftet.

Eine Kerze mit Dynamitfüllung. Auf dem Postamt in Beirut fiel eine aus Rußland angelangte Kiesenkerze, die für die heilige Grabeskirche angeblich von einer frommen russischen Aristokratin gestiftet worden ist, den Beamten durch ihr ungewöhnliches Gewicht auf. Als man eine Nadel in die Kerze bohrte, stieß man auf Eisen. Die sofortige weitere Untersuchung ergab, daß die Kerze drei Kilo Dynamit enthielt. Dem Entdecker des Geheimnisses wurde von den griechischen Kirchenbehörden ein großes Geldgeschenk übergeben.

Sprengschlag. Man berichtet aus Genua: In der Dynamitfabrik „Prometheus“ in der Ortschaft Sant Eusebio bei Genua erfolgten aus unbekannter Ursache zwei Sprengschläge. Die ganze Fabrik stürzte ein. Man befürchtet, daß sich 15 bis 20 Personen unter den Trümmern befinden. Bisher wurden zehn Tote und sechs Verletzte hervorgezogen.

Ein angeblich schwerer Unfall des Grafen Sternberg. Wie das Organ des Abgeordneten Sternberg, die „Lidove Listy“ in Chopen, meldet, hat nach einer der Redaktion zugegangenen Nachricht der derzeit in Konstantinopel weilende Abgeordnete Graf Sternberg einen schweren Unfall erlitten. Graf Sternberg hat an beiden Füßen schwere Verletzungen erlitten. Welcher Art diese Verletzungen sind, wird aber sonderbarer Weise in der Meldung nicht gesagt. — Die ganze Geschichte riecht nach ungeschickter Reklame.

Zum Knabenmord in Hammeln. In Hammeln wurde wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens ein dreißigjähriger Kaufmann aus Al-

tona verhaftet. Bei dessen Festnahme stellte es sich heraus, daß der Mann, der bei einem Schutzmann zu Besuch weilte, dringend verdächtig ist, den noch unaufgeklärten Knabenmord in Hammeln verübt zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Messerattentat auf eine Dame. In Kopenhagen hat ein jüngerer Mann wieder ein Messerattentat verübt. Er stach mit der Spitze eines scharfen Instrumentes nach einer Dame ohne sie sonderlich zu verletzen. Der Täter ist entkommen; bisher fehlt jede Spur von ihm.

Gefährliche Frauenhüte. Den übermäßig großen Frauenhüten, welche auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen die Gesichter ihrer schönen Trägerinnen in so unverantwortlicher Weise den Anblick der Passanten oder Gäste entziehen, will man jetzt in Amerika, dem Lande des wahren Fortschrittes und der Freiheit, den Krieg erklären. Im Staate Illinois brachte der Abgeordnete Henton einen Gesetzentwurf ein, der das Tragen von derart gefährlichen Frauenhüten untersagt. Bei dem Sturm, den 1500 Frauenrechtlerinnen kürzlich auf das Legislaturgebäude Illinois ausführten, trug der genannte Abgeordnete eine tiefe Kratzwunde an der Stirn davon, indem ihm eine Dame zu nahe kam, aus deren Riesenhut eine Nadel etwa 25 Zentimeter weit hervorragte. Hentons Wunde zog eine Blutvergiftung nach sich und der Abgeordnete befand sich mehrere Tage lang in Lebensgefahr. Nun rächt er sich durch Einbringung des Gesetzentwurfes gegen die gefährlichen Frauenhüte. Jede Dame, die einen Hut von mehr als 45 Zentimeter Durchmesser oder Hutnadeln und ähnliche Zieraten auf dem Hute trägt, welche mehr als 15 Zentimeter über die Kruppe hinausragen, soll zu einer Geldstrafe von 100 bis 200 Dollars verurteilt werden. Die gleiche Strafe wird für diejenigen Damen festgesetzt, die ausgestopfte Vögel, Eidechsen oder Schlangen als Hutf-decoration tragen. Die „Lex Henton“ findet im Parlament von Illinois großen Anklang und dürfte zur Annahme gelangen.

Wie viel Menschen sprechen Deutsch? Jedem deutschgesinnten Mann muß es eine angenehme Beschäftigung sein, der Verbreitung seiner Muttersprache nachzugehen: ist sie doch nach dem Englischen, das von 125 Millionen gesprochen wird, die verbreitetste Kultursprache. Die Mitteilungen des allgemeinen deutschen Sprachvereines geben folgende Auskunft über diese Frage. Während die früher so mächtige französische Sprache die Muttersprache von höchstens 43 Millionen ist, reden über 87 Millionen Deutsch. Die Hauptmasse der Deutschredenden wohnt in Mitteleuropa; in Deutschland nicht ganz 59 Millionen, in Österreich-Ungarn 11 einhalb Millionen, in der Schweiz 2 einhalb Millionen. Losgesprengt von dieser im großen und ganzen zusammenhängenden Masse wohnen nahezu 2 Millionen Deutschredende in Rußland, 400.000 in Brasilien, 225.000 in Luxemburg, 110.000 in Australien, 100.000 in Großbritannien. In jedem der Kultur nur irgendwie erschlossenen Lande erklingt unsere Sprache. So ist in Japan deutsch die Muttersprache von 968, in Peru von rund 2000, in Siam von 153. Die Zahl der deutschsprechenden Nordamerikaner schätzt Rudolf Cronau, der bekannte deutschamerikanische Maler, auf 14 Millionen. So gerne wir das glauben möchten, so ist doch die Zahl zu hoch; denn nach wissenschaftlichen Berechnungen reden nur etwa 11 Millionen Nordamerikaner deutsch.

Warum küssen sich die Menschen? Die Antwort darauf gibt uns nicht der Kater Hibi-gei, sondern Miss Crewts, eine junge amerikanische Dichterin, deren Hauptgebiet es ist, das Tun der Menschen und die Motive dafür zu beobachten und zu ergründen. Die Mehrzahl der Menschen küßt sich aus Gewohnheit, da sie es von frühester Jugend an sehen, daß man sich küßt, ohne Grund und Ursache dafür zu haben. Ein Drittel aller Menschen nur küßt sich aus Liebe und dem Verlangen, durch diesen Kuß die Zärtlichkeiten auszudrücken, die man für den anderen übrig hat. Der größte Teil der sich küßenden Menschen tut dies im Ueberflusse, ohne den Wunsch nach Zärtlichkeit zu haben, aus einer Ekstase des Momentes heraus; das sind die Menschen, die den größten Teil, den höchsten Prozentsatz aller sich küßenden Menschen stellen. Es sind dies die Badfische aller Erdenteile. Junge Mütter küßen ihre Kinder nicht nur aus Zärtlichkeit, in dem wilden Kusse der Mutter liegt gar oft der Wunsch, mit dieser Zärtlichkeit den ausschließlichen Besitz an diesem kleinen Wesen auszudrücken. Sind die Kinder größer, dann ist der Kuß für sie schon als Belohnung gedacht. Aus Mäßigkeit küßt man gar oft einen Menschen, den man sonst mit dieser Zärtlichkeit nicht beehren würde. Am häufigsten

küßt man Menschen, die man sonst mit dieser Zärtlichkeit nicht beehren würde. Am häufigsten küßt man Menschen, die man sonst nicht küßen würde, aus Begeisterung. Man hat es schon erlebt, daß spröde und zurückhaltende Damen, die um keinen Preis aus eigenem Anlasse einem Manne einen Kuß geben würden, einem Künstler, der sie mit der Ausübung seiner Kunst entzückte, im Momente spontaner Begeisterung ihm um den Hals fielen und küßten. Aus Dankbarkeit hat man es nur in seltenen Fällen erlebt, daß Menschen einander geküßt haben, das treibende Moment des Kusses ist stets die plötzliche Aufwallung, sei sie aus Freude, aus Begeisterung oder entspringe sie einer momentanen Verliebtheit. Die Ueberlegung, das Nachdenken, führt in den seltensten Fällen zu einem Kusse. Allerdings ist der Kuß ja auch der Ausdruck einer augenblicklichen Laune und wird selten mit Ueberlegung gegeben. Die Männer werden wohl nie einen Kuß bekommen, die da fragen, ehe sie die roten Lippen einer schönen Frau mit den ihrigen vereinen: „Was würden Sie tun, wenn ich Ihnen jetzt einen Kuß geben würde?“ Und doch wird diese Frage sogar von klugen Männern öfter gestellt, als man glauben sollte.

Eingesendet.

Wir werden um die Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Die letzten Gemeinderatswahlen haben bekanntlich zu verschiedenen Anwürfen gegen den hiesigen Fleischhauer und Hotelier Josef Rebeuschegg geführt. Da die Einbringung einer Ehrenbeleidigungssklage untunlich war, weil nicht festgestellt werden konnte, wer diese oder jene Äußerung getan, wurde durch die Einvernehmung geeigneter Gewährspersonen, insbesondere der Herren Fleischhauermeister Johann Grenla und Franz Bollgruber festgestellt, welche Vorkommnisse Herrn Josef Rebeuschegg zur Last gelegt werden. Sodann wurden alle diese Vorkommnisse von mir streng sachlich und genau untersucht. Als Ergebnis dieser Erhebungen kann heute folgendes mitgeteilt werden: Untersucht wurden etwa 20 Fakta.

Von der großen Zahl der mündlich und schriftlich einvernommenen Auskunftspersonen vermochte nur Herr Georg Strauß etwas Greifbares zu bestätigen und zwar 1.) daß es nach der am 29. Mai 1895 im damaligen Hotel „Strauß“ stattgehabten Generalversammlung der Fleischer- und Kleinschlächter-Genossenschaft in Gills infolge eines früheren Vorkommnisses in Tüchern zu einem Auftritte zwischen den Herren Franz Bollgruber und Josef Rebeuschegg gekommen sei, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete; 2.) daß Herr Josef Rebeuschegg eine zwischen den Gills Fleischhauern getroffene Vereinbarung über die Fleischlieferung für die Kaisermanöver 1891 nicht eingehalten habe, dann aber bei der Lieferung selbst leer ausgegangen sei. Herr Georg Strauß bemerkt jedoch zu dem Vorfalle am 29. Mai 1895, daß sich die Sache nach Schluß der um 2 Uhr nachmittags eröffneten Versammlung — etwa zwischen 7 und 8 Uhr abends — zugetragen habe. Nach Angabe des Herrn Georg Strauß war nicht nur die Stunde sondern auch die Stimmung schon sehr vorgerückt. In Betreff der Fleischlieferung 1891 weist jedoch Herr Josef Rebeuschegg darauf hin, daß ein Irrtum auf Seite des Herrn Strauß vorliegen müsse, da er (Rebeuschegg) damals einen Teil der Manöverlieferung erhalten, außerdem aber sogar die Postkasse bedient habe. Von einer Vereinbarung sei ihm (Rebeuschegg) nichts bekannt.

Im übrigen vermochte keiner der einvernommenen Gewährspersonen irgend eine der dem Herrn Josef Rebeuschegg zur Last gelegten unehrenhaften Handlungen zu bekräftigen.

Sämtliche Aktenstücke können in meiner Kanzlei eingesehen werden. Hier wird auch jeder in dieser Sache sonst etwa gewünschte Aufschluß gerne erteilt und es wird dringendst ersucht, lieber mich um Auskunft anzugehen, als beweislose Verdächtigungen auszusprechen.

Gilli, 13. Mai 1909. Dr. Fritz Zangger.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Urania. Inhalt des 20. Heftes: Die moderne Galerie (Wien). Mit 3 Abb. — Das Lurloch. Mit 5 Abb. — Umschau über die Naturschutzbewegung. — Aus den Grundzügen der Naturwissenschaft. Die

Maße für die Energie. — Elektrische Energie und Wärme. — Aus den Vorträgen der Wiener Urania: Schiffsjunge und Naturforscher in der Urania. — Kleine Mitteilungen: Ein seltener Bastard von Japan und Birkhahn in Schönbrunn. — Die schweizerische Obstmosterzeugung. — Die Kartoffeltrocknung in Deutschland. — Die „Genagelten“, an der Adria. — Elektrische Rattenfalle. — Aufruf zur Begründung eines Naturschutz-Parkes. — Fragekasten. — Mitteilungen der Wiener Urania. — Tatra-Fahrt der Urania. Die Verwaltung der Wochenschrift „Urania“ Wien, I., Opernring 3, sendet Probenummern umsonst und franko.

Kurzer Führer durch die Steiermark.

Im Verlage des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark ist ein neuer Führer mit einer sorgfältig ausgeführten Landkarte von Steiermark und zahlreichen Bildern erschienen. Der Umschlag zeigt ein schönes Steirerbild und der Ausblick auf die gewaltige Reichensteingruppe im Gesäuse. Die einzelnen Abschnitte des geschickt abgefaßten Büchleins bieten in gedrängter Kürze dem Fremden alles Wissenswerte über die grüne Mark. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis der Schutzhütten, Unterkunfts Häuser und Bergführer des Landes. Dieser Führer wird an alle auswärtigen Auskunftsstellen des Verbandes und an die Fremden kostenlos verhandelt.

„Deutsche Geschichte“ von Einhart. Preis gebunden 3 Mark. Der deutschen Literatur faßt bisher ein Geschichtswerk gefehlt, das im knappen Rahmen ein alles Wesentliche, erschöpfende Darstellung der Geschichte des gesamten Deutschlands dieser Erde bietet, die zugleich wissenschaftlich hochstehend und doch vollständig ist. Ein solches „Hausbuch“ deutscher Geschichte, das ein Volksbuch im besten Sinne werden soll, will die „Deutsche Geschichte“ von Einhart sein. Der Verfasser hat es verstanden, den ungeheuren Stoff auf 28 Bogen zu bewältigen und ein nach dem Zeugnis sachverständiger Beurteiler glänzend gelungenes Bild der gesamten deutschen Entwicklung vom ersten Auftreten der Germanen bis auf den heutigen Tag zu entwerfen. Gerade für uns dürfte der Abschnitt „Oesterreich nach dem Ausgleich“ Seite 322 und Folge, von ganz besonderem Interesse sein. Um diesem schönen Buche den Weg in jedes deutsche Haus zu ebnen, ist der Preis der gediegensten Ausstattung, trotz der Beigabe reichen Bilderschatzes und einer Karte des deutschen Siedlungsgebietes in Mitteleuropa, auf nur 3 Mark festgesetzt worden.

Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der altgriechischen Sprache von Prof. Dr. E. Koch, 36 Briefe in Leinenmappe 16. Mark, einzelne Briefe und Probefriefe 50 Pf. Brief 10—14. Verlag von E. Haberland in Leipzig-K., Eisenburgerstraße 11. Mit dem 10. Briefe beginnt dies vorzügliche Unterrichtswerk, die Einübung der Verba contracta. Meisterhaft versteht es der Verfasser dabei, den Lernenden vor Ermüdung zu bewahren. Denn nach einigen darauf bezüglichen Einzelfällen folgt mit Übungsstück LXV die zusammenhängende Erzählung von Ring des Polykrates. Auch unter den darauffolgenden Übungsstücken finden sich kleine Geschichten, geeignet dem Lernenden Freude zu machen; mit jedem Schritt vorwärts merkt er nun, daß er mehr bewältigen kann, als nur einzelne

Sätze, zugeschnitten für die gerade vorliegende Regel. Darauf werden das regelmäßige Futurum, die Steigerungsformen und mit besonderer Sorgfalt die schwierigen Verba liquida eingeübt. Eine sorgsame Vokabelrepetition bringt sodann die Stammverwandtschaft zum Bewußtsein, z. B.: Niederlage, unterliegen, schwächer, am wenigsten — oder: Mühe, sich bemühen; arm, Armut. Ein so vorzüglicher Pädagoge, wie der Verfasser, weiß natürlich den Wert der Wiederholung zu schätzen und bringt deshalb nochmals eine wohlbedachte Einübung der bereits dagewesenen 24 syntaktischen Regeln an reichlichen Beispielen. Mit einer Aufzählung der unter den bisherigen Übungsstücken verstreut gewesenen Verse und mit dem Abdruck des griechischen Urtextes des Vaterunser schließt der erste Kursus, der in musterhafter Weise den Lernenden in die Elemente der altgriechischen Sprache einführt.

Gerihtssaal

Eine gemäßregelte anonyme Briefschreiberin.

Die 22jährige Minka Ban, die Tochter eines windischen Bahnbeamten, findet ihr größtes Vergnügen darin, durch anonyme Briefe Unfrieden und Zwist in Familien zu tragen oder anderen Personen, die ihr nicht zu Gefallen stehen, Schaden zuzufügen. Nachdem sie diesen „Sport“ schon durch längere Zeit betrieben hatte, kam man ihr schließlich doch auf die Spur. Vor kurzem erhielt der Inhaber der Firma „Weiner's Nachfolger“ Herr König einen anonymen Brief, in welchem die bei ihm bedienstete Fanny Reicher als mehrfach bezeichnet wurde und ihr vorgeworfen wurde, daß sie ihren Dienstherrn bestehle. Unterzeichnet war der Brief mit „Eine wohlthuende Person“. Dieser ganz unbegründete Anwurf versetzte die Fanny Reicher, die sich nie etwas zuschulden kommen ließ, in begreifliche Aufregung. Die Ähnlichkeit der Schrift auf einer Karte, die Minka Ban an eine dritte Person schrieb, führte auf die Spur dieser „wohlthuenden Person“ und am Samstag hatte sich Minka Ban vor dem Einzelrichter, L.-G.-M. Erhatic, zu verantworten. Angesichts der unzweifelhaften Beweise gesteht Minka Ban, den Brief an Herrn König geschrieben zu haben. Auf die wiederholte Frage, warum sie dies getan habe, gibt die Beschuldigte keine Antwort. Der Vertreter der Privatanklägerin, Herr Dr. Zanger, ersucht um exemplarische Bestrafung. Das Urteil lautet auf 30 Kronen Geldstrafe eventuell 3 Tage Arrest. Hoffentlich ist dieser „wohlthuenden Person“ das saubere Handwerk gelegt.

Rohitscher „Styriaquelle“.

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe. Aerialloch.
Bräunliche Nieren-Entzündung, empfohlen!
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
15217 Magen- und Darm-Katarrhe,
Vorzügliche Harnsaure Diathese,
Heilerfolge! Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Vertretung für Steiermark Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Ich liebe die Eine, die Feine, die Kleine,

der ich viele Wohlthaten zu danken habe: Die Sodener Mineral-Bastille (Fay's ächte). Guß' ich einmal, gleich nehme ich eine Bastille. Bin ich erkältet, dann genügen sechs bis zehn Bastillen, alle qualenden Erscheinungen aufzuheben. Hab ich einen schweren Katarrh, dann löse ich Bastillen in heißer Milch und in ein paar Stunden bin ich wieder in der Reihe. Fay's ächte Sodener kosten nur Kr. 1.25 die Schachtel und man kauft sie in allen

Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Berger's medicin. hygienische Seifen sind seit dem Jahre 1868 im Weltverkehr; es ist daher nicht zu wundern, daß es zahlreiche wertvolle Nachahmungen gibt. Die Berger'schen Seifen sind nur dann echt, wenn sie aus der bekannten Schutzmarke auf jeder Etiquette in Schrift auch die Firma-Unterschrift tragen: G. Seller u. Comp. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

WARNUNG!

Schicht-Seife ist nur echt mit Namen Schicht und Marke Hirsch




Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 7 in Innsbruck, Franz Poiene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Die Tochter des Erfinders



nicht u. macht keine Flecken. Es ist rein und klar und fein parfümiert. Flaschen K 2.50 u. 5. Generaldepositeur für Oesterreich-Ungarn: Vertriebsgesellschaft Wien I., Karlsplatz 3. Erhältlich in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Drucksorten liefert zu mäßigen Preisen

Imposante prächtige Haarfülle

schaft und erhält man sich bis ins hohe Alter ohne besondere Mühe, ohne umständliche Manipulationen, und ohne wesentliche Kosten, wenn man ein wirklich zweckmäßig zusammengesetztes Haarwasser wählt, welches die Kopfhaut stärkt und rein hält, und was besonders wichtig ist, den natürlichen Fettgehalt des Haares reguliert.

Für fettiges, öliges Haar verwende man:

Uhlmann's Peru Tannin-Wasser ohne Fettgehalt (rote Packung).

Für trockenes, sprödes, bruchiges Haar verwende man

Uhlmann's Peru Tannin-Wasser mit Fettgehalt (grüner Packung).

Es beseitigt gleichzeitig den üblen Schweissgeruch und macht das Haar duftig, locker, glänzend und weich. Greift die Haarfarbe nicht an. schmutzt nicht u. macht keine Flecken. Es ist rein und klar und fein parfümiert. Flaschen K 2.50 u. 5.

Generaldepositeur für Oesterreich-Ungarn: Vertriebsgesellschaft Wien I., Karlsplatz 3. Erhältlich in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Der Waschtage jetzt ein Vergnügen!

Persil Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich für die Haut!
Einmaliges Kochen — kein zweites Waschen!
Kein Reiben und Keilen!
Kein Waschen mit Seife!
Spart Arbeit, Zeit und Geld!
Einmal verwendet, immer frisch!
Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn: Gottlieb Voith, Wien.
Am beliebtesten Plätze in allen eleganten Geschäften zu haben. 15118

Grasmahd-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Cilli beabsichtigt die zu ihrer in den Ortschaften Savoden und Tschrett gelegenen Realität „Rosenhügel“ (ehemals Zimniak) gehörigen Wiesen im Wege des Meistbotes zu verpachten.

Die Meistbotversteigerung findet **am Sonntag, 23. Mai 1909 um 2 Uhr nachmittags** statt.

Zusammenkunft an Ort und Stelle am Rosenhügel, woselbst vor Beginn der Versteigerung die näheren Verpachtungsbedingungen werden bekannt gegeben werden.

Stadtamt Cilli, am 18. Mai 1909.

Der Bürgermeister: **Dr. von Jabornegg.**

Mit „Keil-Lad“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden — denn das heißt sparen;
Und für Parquetten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwische.
Wälschisch und Lären streich ich nur
Mit weißer Keil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichten Blau.
Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“

15264

Stets vorrätig bei **Gustav Stiger in Cilli.**

Arnfels: 3. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Bartholomäus. Eibiswald: R. Riedinger.
Graz: Alois Schumann. Laufen: Franz Xaver Petz. Liechtenwald: Alois Wagner. Mahrenberg:
E. Schöbel. Marburg: S. Bitterfeld. Markt Tüffer: Ad. Eisbacher. Mureck: Joh. Blager. Pettau:
F. C. Schöbel. Radkersburg: Brüder Uech. Rohitsch: Josef Berlioz. St. Marcin: Joh. Bösching.
Wildon: Friedrich Unger.

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.



Es ist ein Beringnügen

zu beobachten, wie Kinder jeden Alters sich an Puddings, Cremes und süßen Speisen ergötzen und bis auf den letzten Rest verzehren. Mit geringen Ausgaben und wenig Arbeit können den Kindern fast täglich vorzügliche Nahrungsmittel vorgesetzt werden. Man nimmt 1 Päckchen Dr. Dettler's Puddingpulver à 12 h, kocht nach aufgedruckter Vorschrift mit Milch und Zucker auf, gibt in die Form. Will man etwas Besonderes tun, so kann man noch ein Ei hineinrühren, aber nötig ist dies nicht. Für Kinder gibt es kein besseres Nahrungsmittel. Überall zu haben, wo man Dr. Dettler's Backpulver führt.

Geschäftsanzahl A VII 89/9

Edikt

zur

Einberufung der dem Gerichte
unbekannten Erben.

Von dem k. l. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gemacht, daß am 11. März 1909 **Josef Chromek**, Drahtbinde, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf die Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Tomasegg, Notariatskonzipient in Pettau, als Verlassenschaftskurator bestellt worden ist, wird, mit jenen, die sich werden erbserklären und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingetantwortet, der nicht angetretene Teil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

k. l. Bezirksgericht Pettau.

Abteilung VII, am 11. Mai 1909.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit,
Verdaunungsstörungen, Kopfschmerz.
Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's 14781

Pfeffermünz-Caramellen.

Verzuchtlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungs-
förderndes und magenstärkendes Mittel.
Paket 20 u. 40 Heller bei: **Max
Kaufner**, Adler-Apothek in Cilli.
Schwarzl & Co., Apothek in Maria-
hilf in Cilli. **Carl Hermann**, Markt
Tüffer. **Hans Schneider**, Markt
Apothek zum goldenen Adler in Mann.

Ein grosser Besitz

in Unterkötting, der Wittwe Swettl gehörig, mit Weingarten samt Winzerhaus, Aecker, Wiesen und Waldungen nebst schönem gemauerten Wohnhause, Wirtschaftsgebäude, Stallungen und zwei Harpfen, alles in bestem Zustande ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen an **Valentin Kovač**, Storé.

Schuhe

4 Paar Schuhe für nur K 7

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. — Ich verkaufe daher an jedermann **2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen-Schnürschuhe**, Leder braun oder schwarz, galoschiert, mit stark genageltem Lederboden, hochelegant, neueste Façon, Grösse laut Nummer. Alle 4 Paar kosten nur K 7. Versandt per Nachnahme.

F. Windisch, Schuhexport,

Krakau M/IV.

Umtausch gestattet oder Geld retour.

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h
1 . . . extrastark 24 .

Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges
Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h

**Concentrirte
Citronen-Essenz**

Marke: **Max Elb**
von unerreichter Lieblichkeit und
Frische des Geschmacks.
1/4 Flasche . . . K 1.-
1/2 1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Visitkarten liefert rasch und billig
Vereinsdruckerei „Celeja“
Cilli, Rathausgasse 6.

„Millionen Hausfrauen putzen“
mit

Globus

„Putzextract“

Bestes Metall-Putzmittel

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager **Portland-Zement**,
Steinzeug-Röhren, **Mettlacher Platten**,
ferner **Gipsdielen** und **Sprentafeln** etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisationen**, **Betonböden**, **Reservoirs**, **Fundamente**, ferners
Brücken, **Gewölbe** (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL.**

empfehl ich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänke, Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten
Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

Im grossen Saal des Hotels „zum weissen Ochsen“
Eingang in der Klostersgasse:

Grand- Elektro-Bioskop

(Theater lebender Bilder).

Beehre mich den sehr geehrten Bewohnern der Stadt Cilli und Umgebung ergebenst mitzuteilen, dass ich nun eine

neue Serie letzter Neuheiten

zur Vorführung bringe und erlaube mir zum Besuche höflichst einzuladen.

Da mein Unternehmen überall mit grösstem Beifalle aufgenommen wurde, bitte ich, da selbes für sich abgeschlossen zu betrachten ist, um geneigte gütige Unterstützung und empfehle mich hochachtungsvoll

Alois Brecl, Bioskopeigentümer
und Bürger von Pettau.

Sonn- und Feiertags Vorstellung: 3, 1/2 5 Uhr nachm., 6 u. 8 Uhr abends.

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel
und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

Tapezierer und Dekorateur

25 Cilli, Herrengasse 25

Alle Tapeziererarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.



Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse.

Donnerstag, den 20. Mai

KONZERT

ausgeführt von der Cillier Musik-
vereinskapelle.

Beginn 4 Uhr nachm. Eintritt 40 h.

Maria Weslak.

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . K 28

1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32

1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36

1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40

1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Jalousien

sind **zu verkaufen.** Villa
zur schönen Aussicht am Josefi-
berge. 15428

Bau- und Brennholz

wird billig verkauft.
Bismarckplatz Nr. 5.

Kundmachung.

Am Sonntag, den 23. Mai 1909
um 10 Uhr vormittags wird in der
Gemeindefanzlei zu Tüchern das
Fischereirecht in der Lošnica auf
6 Jahre im Lizitationswege verpachtet
werden.

Gemeindeamt Tüchern,
am 17. Mai 1909.

Der Gemeindevorsteher:
Karl Gorišek.

Kleine Villa

zu vermieten!

2 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis,
gedeckte Veranda, Balkon u. eigenen
Garten, sogleich an ruhige Partei
zu vermieten. Villa Falkenturm.

Sehr schönes Wohnhaus

in Cilli, sonnig gelegen, im tadellosen
Zustande ist sofort preiswert ver-
käuflich. Auskünfte erteilt K. Magnet
Realitäten-Verkehrsbureauinhaber in
Völkermarkt, Kärnten. 15408

Haus in Tüchern

Nr. 6, in der Nähe des Viehmarktplatzes
in Slance, 3 Zimmer, Küche, 2 Keller,
grosser neuer Dreschboden, Harpfe,
Schweinestall, Wiesen, Acker, Waldungen,
ist billig zu verkaufen Näheres beim Be-
sitzer Martin Schocher, vulgo Pilatus

Gasthaus

wird verpachtet oder auf
Rechnung gegeben.
Herrschaft Neukloster,
St. Peter im Sauntal.

Frisch gewässerte

KARPFFEN

per Kilo K 1.20

sind **täglich** zu haben in der
Gastwirtschaft Podgorschek
in Savodna.

Herrliche Kahnfahrt.

Gebäckene Karpfen, kalte Küche, gute
steirische Weine, Märzenbier. Auf-
merksame Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Gregor Podgorschek.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 16, Sparkasse-
amtsgebäude, bestehend aus 5 Zimmern,
Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Küche,
Speisekammer, Vorzimmer, D. chboden- u.
Kellerauteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt
werden. Anzufragen beim Häuseradmini-
strator der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli

Neckarsulm

Sieg auf der ganzen Linie.

156 km Qualitätsfahrt des Wiener M. K. dreimal über den 12% igen Riederberg.

Klasse I 1 1/2 HP. Einzyl. N. S. U. Erster,

„ II 2 1/2 HP. Zweizyl. N. S. U. Erster, Dritter, Vierter,

„ III 3 HP. Einzyl. N. S. U. Erster,

„ IV 5 HP. Zweizyl. N. S. U. Erster.

Sechs starten, sechs am Ziel ohne Defekt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die reichsdeutsche Marke Neckarsulm hat in allen vier
Klassen gesiegt; es war ihr also ein glänzender Erfolg beschieden. Man kann von einem Sieg auf der
ganzen Linie sprechen. Neckarsulm zählt zu den ältesten und verbreitetsten Motorradmarken der Welt;
ihr Erfolg ist ein wohlverdienter.

Lyon Touristen-Konkours

135 km Erster in 2.21,

zweiter, dritter Preis

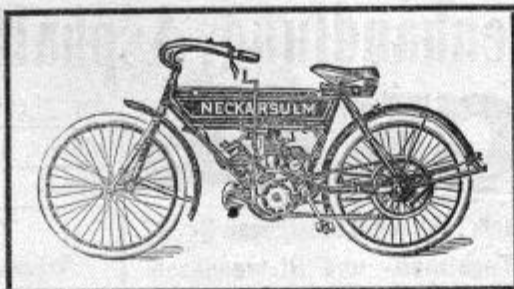
mit 6 HP.,

2 1/2 HP. Zweizylinder,

1 1/2 HP. Einzylinder.

Altona 4 Erste, 2 Zweite.

Berlin Erster.



Die neuen Neckarsulmer Motorradmodelle
tragen die reinsten Beifallstürme ein.

1 1/2 - 7 1/2 HP. Ein- und Zweizylinder, Transport-
Fahrzeuge, Motorwagen, Fahrräder.

Neckarsulmer Fahrradwerke A. G., Königl. Hofl., Neckarsulm.

Ferner werden aus
Amerika, Asien u. England

===== sieben Siege =====

gemeldet, darunter

Los Angeles Weltrekord

124 Kilometer-Tempo.